

64. Sokrates. (Von 469 bis 399 v. Chr.)

Von Ludwig Stade. Erzählungen aus der griechischen Geschichte. Oldenburg, 1875.

Sokrates war der Sohn des Atheners Sophroniskus, eines Bildhauers, und erlernte die Kunst seines Vaters. Er nahm an einigen Feldzügen seiner Vaterstadt Athen teil und zeichnete sich durch Mut und Tapferkeit aus. Ebenso war er ein Muster in der Strenge der Lebensweise und in der Abhärtung des Körpers. Als er den Feldzug gegen Potidäa in Thracien mitmachte, war der Winter so rauh, daß keiner ausging, ohne die Füße in Pelz oder Filz zu wickeln. Sokrates ging unbeschuht und in derselben Kleidung, die er immer trug. Doch weder die väterliche Kunst noch das Kriegshandwerk war es, wozu er sich hingezogen fühlte; vielmehr fand er den wahren Beruf seines Lebens darin, schöne und geistreiche Jünglinge zu belehren und durch die Bande der Freundschaft an sich zu knüpfen. Seine Lehren erteilte er öffentlich, ohne sich dafür bezahlen zu lassen, und ging durch ein tabellofes und tugendhaftes Leben seinen Schülern mit dem würdigsten Beispiele voran in einer Zeit, wo in ganz Griechenland die größte Sittenverderbnis herrschte. Seine Schüler mußte er so für sich zu gewinnen, daß Antisthenes, der im Piräeus wohnte, täglich den eine halbe Meile weiten Weg in die Stadt ging, um den Sokrates zu hören. Noch Größeres that ein anderer seiner Schüler, Euklides aus Megara. Als die Athener im peloponnesischen Kriege den Megarenern bei Todesstrafe den Besuch ihrer Stadt verboten hatten, wagte es Euklides, in Frauenkleidern von Megara nach Athen zu reisen, einen Weg von vier Meilen, um nur einen Tag die Unterhaltung des Sokrates zu genießen. Doch wurden manche seiner Schüler, wie Alcibiades, Kritias und Theramenes, seinen Lehren untreu; ja sie sind es gerade, die dem athenischen Staate so verderblich wurden.

Bis in sein siebenzigstes Jahr war Sokrates durch Lehre und Beispiele bemüht seine Mitbürger zum Guten zu führen; dabei konnte es aber nicht fehlen, daß ihn viele, denen die Strenge seiner Lehren und die Rücksichtslosigkeit seines Tadeln mißfiel, beneideten und haßten. Doch erst nach dem Sturze der dreißig Tyrannen erhoben einige Athener eine öffentliche Anklage gegen ihn, indem sie ihn beschuldigten, daß er die Jugend verderbe und die Verehrung neuer Götter einführe.

Es war in Athen Sitte, daß sich die Angeklagten vor Gericht durch kunstvolle Reden verteidigten und durch Bitten und Thränen das Mitleid der Richter zu erregen suchten. Sokrates verschmähte diese niedrigen Mittel; in seiner einfachen Verteidigungsrede begnügte er sich, den Richtern ein Bild seines vergangenen Lebens darzustellen. Diese Verteidigung fand bei seinen Richtern kein Gehör, und sie verurteilten ihn zum Tode. Nach athenischer Sitte mußte jeder Verurteilte selbst